

# Kam ein Vogel geflogen...

(Übersetzung aus dem Holländischen: „Kwam een vogel gevlogen.....“)

Erzählungen vom Himmel, Erzählungen von der Erde.

Idee und Ausarbeitung: Cherry Duyns und André Heuvelman

Sopran	Barbara Hannigan
Trompete	André Heuvelman
Schlagzeug	Peter Prommel
Erzähler	Cherry Duyns
Musik	Bart Visman David Dramm
Regie	Cherry Duyns

Vorsichtig streckte ich meine Hand aus und sprach lockende Worte. Unbeweglich blickte der Vogel mich an: zuerst mit einem Auge, wonach er seinen kleinen Schädel drehte und mich dann mit dem anderen Auge ansah. Er saß ganz ohne Angst da, und ich spürte eine große Freude in mir aufsteigen.

Ich berührte seinen schwarzen Mund mit meinen Fingerspitzen und flüsterte: „Bleib' bitte bei mir. Ich werde einen Käfig für dich kaufen, wo du nachts schlafen kannst, und dir Futter und Wasser geben.“ Nun war er auf meinen Finger geklettert, und ich brachte ihn ganz dicht an mein Gesicht.

Alle Zutrugungen meines Lebens habe ich diesem Vogel erzählt, welcher schweigend zuhörte, nur dann und wann sich ein wenig unter meinem Wortschwall duckte. Viele Wochen saßen wir im kleinen Hinterhof beieinander, und während all die traurigen Erinnerungen aufstiegen, tröstete er mich, indem er sanft an meiner Ohrmuschel knabberte. Er, mein schwarzer Freund, aß Früchte von meinen Lippen und wanderte, auf meiner Schulter sitzend, mit mir durch die Stadt.

Es stand ihm frei zu gehen. Aber er blieb. Eines Abends war er nicht mehr da.

(Cherry Duyns: De Zondagsjongen, Amsterdam: Thomas Rap, 1988)

Vögel stehen im Mittelpunkt der neuen Kompositionen von Bart Visman und David Dramm, den Gedichten von Ida Gerhardt und Prosatexten von Cherry Duyns. Besungen werden die Könige der Lüfte von der kanadischen Sopranistin Barbara Hannigan, auf der Trompete bzw. am Schlagzeug spüren ihnen André Heuvelmann und Peter Prommel nach. Vögel in Filmbildern, Vögel in der Welt eines blinden Vogelbeobachters...

Ein Erzählung zwischen 80 und 85 Minuten über Himmel und Erde, Liebe und Schönheit, über Gut und Böse, Hören und Sehen. Eine Erzählung zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang.

„Kam ein Vogel geflogen...“ basiert auf einem kurzen Vortrag von Cherry Duyns, welchen er im Teyler's Museum von Haarlem im Zuge einer Ausstellung, die dem Werk des Vogelmalers John James Audubon (1785-1851) gewidmet war, gehalten hat. Duyns erzählte bei dieser Gelegenheit, wie einst ein schwarzer Vogel das Interesse für Vögel in ihm geweckt und ihm eine völlig neue Welt entdeckt hatte. Wie Begeisterung und Faszination sich entwickelten. Der Titel der melancholischen und ergreifenden Erzählung: „De Ontmoeting, en hoe de vogel mijn vriend wird“ („Die Begegnung. Und wie der Vogel mein Freund wurde“).

In der Saison 2007/2008 verfasste Duyns für „Windkracht“ („Windkraft“), ein Solo-Stück von André Heuvelmann, einen überschwänglich gezeichneten autobiografischen und musikalischen Lebensentwurf. Da die Inszenierung sehr erfolgreich war und die Talente des Trompeters und des schreibenden Filmemachers einander geradezu kongenial ergänzten, beschlossen sie, ihre Zusammenarbeit im Rahmen eines Stücks, welches um Vögel kreiste, fortzusetzen. Das neue Werk ist eine Lobeshymne oder vielmehr ein Lobgesang auf die wunderbaren gefiederten Wesen zwischen Himmel und Erde werden, die zu allen Zeiten und in allen Kulturen die Fantasie der Menschen so reich beflügelt haben.

## Elemente der Vorstellung

### Die Texte

Für die Liedtexte wurden im Vogelreich angesiedelte Gedichte aus dem meisterhaften Werk von Ida Gerhardt herangezogen: „Mantiek“, „De Vogel“, „Tweespraak“ („Zwiegespräch“), „Het onherroepelijke“ („Das Unwiderrufliche“), „De Aanstoot en Zonsondergang“ („Der Anstoß und Sonnenuntergang“). Um die Singbarkeit für die Sopranistin so leicht als möglich zu gestalten, wurden sechs Gedichte von der Berliner Übersetzerin Marlène Müller-Haas ins Deutsche übertragen. Für die Texte des Erzählers wurde aus dem Werk von Cherry Duyns geschöpft: einzelne Passagen aus seinem Roman „De Zondagsjongen“ sowie eine Bearbeitung des Vortrags „De Ontmoeting, en hoe de vogel mijn vriend wird“. Ferner wird Duyns die textlichen Überleitungen zwischen einzelnen Stückpassagen besorgen.

Die singende Nachtigall und Flugzeugbomber der Royal Air Force  
Die CD „Nightingales: a celebration“, herausgegeben von dem British Trust for Ornithology, enthält ein atemberaubendes Paradox: Es handelt sich hier um einen BBC-Mitschnitt, aufgezeichnet in der Nacht des 19. Mai 1942 – die Live-Ausstrahlung einer singenden Nachtigall in den Wäldern von Oxted. Während der Vogel die Himmelssterne besang, hörte der Techniker plötzlich im Hintergrund das Dröhnen der sich nähernden Royal Air Force Bomber auf ihrem Weg ins Deutsche Reich. Um zu verhindern, dass die Deutschen sich auf den Angriff vorbereiten können, wurde die Live-Sendung sofort abgebrochen. Aber der unerhörte Vorfall wurde aufgezeichnet: eine singende Nachtigall, deren Gesang im unheilvoll anschwellenden Lärm von 197 Wellington- und Lancaster-Bombern unterwegs zum Großangriff auf Mannheim erstickt wurde. Nachdem die Flieger am Horizont verschwunden waren, blieb die Nachtigall in einer verstummten Nacht zurück. Elf Bombenwerfer sollten übrigens nicht zurückkehren.

### Der blinde Vogelbeobachter

Der letzte Vogel, den er gesehen hat, war ein Winterkönig, der Bote des Glücks und der Freude. Der Vogelbeobachter war damals sieben Jahre alt. Nicht lang danach erblindete er infolge eines Angriffs im Zweiten Weltkrieg. Er erinnert sich an die aufwärts gerichteten Schwanzfedern des Winterkönigs: Werner Vanneste ist der blinde Vogelbeobachter. Der Gesang ist ihm geblieben, der Gesang der Nachtigall, des Gelbspötters.

Er kann 50 Vogelarten unterscheiden. Auf Spaziergängen im Wald hinter seinem Haus horcht er in die Stille hinein: Amsel, Rotkehlchen,

Specht, Grünfink, Gartengrasmücke, kreischende Raubvogel hoch am Himmel. Die Freude, sie zu hören – immer und immer wieder.

Werner Vanneste ist Klavierstimmer und Musiker im Ruhestand. In seinem Wohnzimmer steht ein Klavierflügel. Er spielt ein Schubert-Impromptu, aber auch „As time goes by“.

### Die Filmbilder

Auf der Bühne ist ein großer Bildschirm angebracht. Werner Vanneste wird im Film zu sehen sein: mit seinem Hund laufend, den Vögeln und dem Wind lauschend. Er wird auch zu hören sein, wenn er über seine Erinnerungen an den Winterkönig und die Fliegerbomber erzählt, über den Verlust seines Augenlichts und den Trost von Musik. Melle van Essen, einer der besten Kameramänner der Niederlande, wird ihn mit malerischem Licht und eindrucksvollen Einstellungen ins Bild setzen. Mit der Ausnahme von Filmaufnahmen mit Barbara Hannigan in einer weiten holländischen Landschaft wird van Essen vor allem Natureindrücke einfangen: die grünen Polder, die sonnendurchfluteten Seen, das silberne Watt, die raue Nordsee. Und natürlich Vögel, aber auch Sonnenauf- und Sonnenuntergänge, Wolkenhimmel. Des Weiteren wird aus Bestandsmaterial eine Auswahl getroffen, namentlich aus den spektakulären ornithologischen Filmen David Attenboroughs („The Life of Birds“). Die Balz der Haubentaucher, der Tanz der Stare... Die BBC als Rechteinhaber hat zugestimmt, unser Gesuch zu bewilligen. Für die Szene der Nachtigall und den Bombenwerfern entwickelte der Designer Willem v.d. Berg eine Animation: fliegende, schwarze Vögel, die sich allmählich in ein endloses Geschwader von schwarzen Bombern verwandeln. Das gesammelte Filmmaterial wird von Ulrike Mischke montiert, eine Cutterin mit sehr viel Erfahrung, sowohl im Dokumentar- als auch im Spielfilm.

### Die Musik

Das wichtigste Element. Die ‚himmlischen‘ Gedichte von Ida Gerhardt werden von Bart Visman vertont und zur Gänze auf den wunderbaren Sopran von Barbara Hannigan abgestimmt. Die Niederschrift der Musik muss freilich erst noch beginnen. Dasselbe gilt für den Komponisten David Dramm, dessen Musik atmosphärisch jene der Erde wiedergeben soll und von André Heuvelman und Peter Prommel gespielt wird. David Dramm wird ein Stück für den mit der Kamera eingefangenen wellenartigen Tanz von zehntausenden Staren schreiben. Ferner ein kräftig-buntes ‚Spechtstück‘ für den Schlagwerker Peter Prommel, welches nach der Art des Lieds „Hämmere, kleiner Buntspecht“ („Der

Anstoß“) ausgeführt werden soll. Neben der neu zu komponierenden Musik sollen auch bereits bestehende Stücke zum Einsatz kommen, allerdings kontextuell eine neue Bedeutung erhalten. Bearbeitungen von „Ninth Set“ von Roger Doyle, „El Canto dels Ocells“ ein katalanisches Volkslied, welches Pablo Casals häufig als Zugabe spielte und Monteverdis „Si dolce il tormento“. Im letzten, sehr ergreifenden Stück wird vor allem André Heuvelman brillieren. Im Übrigen werden alle Kompositionen live dargeboten (mit Ausnahme einer kurzen gefilmten Introduction, gespielt von Werner Vanneste auf seinem Klavier).

### Die Vorstellung

Die miteinander verflochtenen Elemente bilden die Aufführung, in welcher die Gedanken eines Vogelbeobachters – dem Erzähler – der rote Faden sind. Aber auch in der Wahl und der Aufeinanderfolge der sechs Liedgedichte liegt eine folgerichtige Reihenfolge. So steht das erste Liedgedicht „Der Vogel“ ganz klar am Beginn und zeigt „Sonnenuntergang“ unmissverständlich das Ende an. Musik, Text und Film sollen ineinander fließen, einander gegenseitig verstärken, auseinander driften und wieder zusammenkommen. Wie die Erzählung rund um den Wanderfalken, den schnellsten Raubvogel am Himmel. Er wird auf drei Bildschirmen zu sehen sein, im Sturzflug jagend bei mehr als 300 km/h. Barbara Hannigan singt das Gedicht Ida Gerhards: Du Wanderfalken mit dem Onyx-Auge... („Das Unwiderrufliche“). Auf dem Bildschirm startt der Mann mit der schwarzen Sonnenbrille gen Himmel. Als der Erzähler auftritt und den Abschnitt aus „De Zondagsjongen“ über die sich nähernden Fliegerbomben oberhalb der Talstadt vorträgt, lugt Werner Vanneste vom Bildschirm her in seine Richtung, horcht und verschwindet schließlich aus dem Bild. Danach erscheint er auf allen drei Bildschirmen. Es ist dunkel um ihn herum. Er erzählt vom letzten Vogel, den er als Kind gesehen hat und den Bombenwerfern, die er gehört hat.

Auf dem mittleren Bildschirm wird eine singende Nachtigall sichtbar. „Nachtigall“, sagt Vanneste. Der Erzähler gibt eine kurze Erläuterung zur BBC-Aufnahme ab. Unter dem Lärm der herannahenden Bombenwerfer beginnt die Animation. In die ertönende Musik Roger Doyle´s hinein liest der Erzähler eine Passage über den Mann mit dem Adlerauge aus „De Zondagsjongen“. Auf dem Bildschirm spielt Werner Vanneste die Introduction von „Si dolce“.

### Licht, Kostüme, Regie

Am Lichtplan wird derzeit gearbeitet. Das Licht wird gedämpft sein, da das Bild auf den Bildschirmen im Vordergrund sein soll. Häufig werden die Bildschirme als breiter Horizont verwendet. Bei den Liedern von

Barbara Hannigan sind die bildfüllenden Wolkenhimmel, Wälder, Felder, Gewässer bisweilen bearbeitet, die Wirklichkeit abstrahiert. Barbara Hannigan tritt in einem geschmackvollen weißen Kleid auf, alle anderen in schwarzen Anzügen: Himmel und Erde.

Die offenkundige Schlichtheit soll Grundton der Stimmung sein, so wie es bei „Windkracht“ der Fall war. Keine Bewegung um der Bewegung willen auf der Bühne: die Dynamik soll von den Bildschirmen erzeugt werden. Der Erzähler erzählt und an den Stellen, wo er liest, hält er das Buch in der Hand. Ob es Interaktion zwischen den beiden Musikern und dem Erzähler geben soll, ist derzeit noch ungewiss. Die Verfeinerung des Konzepts sowie Proben werden hierüber Aufschluss geben.

Nun zur Verdeutlichung die Eröffnungsszene von „Kam ein Vogel geflogen...“: In der Dunkelheit erwacht auf der Bühne der unendlich verlangsamte und dadurch verfremdete Gesang einer Amsel, eine betörende Melodie mit langen atemberaubenden Momenten der Stille zwischen den Wiederholungen. Im langsam aufglühenden Licht wird allmählich die Gestalt eines stilisierten Vogels sichtbar: drei Bildschirme wovon zwei als Flügel vor dem mittleren platziert sind. Auf den Flügelbildschirmen: Projektionen von Wasser und Wind. André Heuvelman betritt die Bühne, lauscht der Amsel, bläst eine Strophe auf der Trompete mit. Peter Prommel horcht und spielt ebenfalls eine Strophe. Auf den Projektionen des mittleren Bildschirms – eine Amsel. Barbara Hannigan erscheint, singt zwei Strophen und geht ab.

Auf dem mittleren Bildschirm kommt Olivier Messiaen ins Bild: Das Entstehen eines kleinen Planeten... Wir sind abhängig von der Sonne, die nur ein kleiner Stern ist. Aber wir, die Bewohner der Erde, haben einen enormen Vorteil: wir haben Wasser und eine Atmosphäre. Ohne diese Elemente könnten wir nicht existieren.

Wasser ist sehr wichtig für Musiker, denn in der Geburtsstunde der Erde hatte man Wasser und Wind. Und beide zusammen ergaben Musik. Später entstanden der Archeopteryx und der Pterodactylus, fliegende Echsen. Hieraus entwickelten sich die Vögel. Jene hörten Wasser und Wind und die imitierten beides. Ihr Gesang war die erste Musik. Viel später erst erschien der Mensch, der homo sapiens. Auch der Mensch fing an zu singen, aber nicht so betörend wie die Vögel...

Der Tag bricht an.

Auf den Bildschirmen: Sonnenaufgang, Vögel in der Luft, Vögel auf dem Wasser. Wir sehen Barbara Hannigan rechts, Nahaufnahme von hinten, die Sonne um sie herum. Wir hören ihre Stimme als virtuose Notenkaskade (‚Vogelstimme‘). Auf dem anderen Bildschirm verlässt ein Mann mit einer dunklen Brille sein Haus, steht ab und zu still und horcht. Er läuft rechts auf die Kamera zu.

Auf der Bühne spielen André Heuvelman und Peter Prommel „El Cant dels Ocells“. Während der Darbietung kommt der Erzähler aus den Kulissen auf die Bühne.

De Ontmoeting (Die Begegnung), Teil 1:

Man schaut ihnen zu. Wie sie sich bewegen, was sie tun. Man sieht sie im hellen Licht des grasgrünen Polders. Dort halten sie sich auf, bei dem blau sich kräuselnden Wasser eines Tümpels. Man schaut ihnen zu, man lächelt. Wie sie laufen, manchmal beinahe schreiten, watscheln, wie sie waten und schwimmen. Wie sie Futter suchen, gründeln, scharren, ihre Federn in Ordnung bringen, sie glatt streichen, wachsam dösen.

Wie sie die Panik befällt, als ein Raubvogel mit gespreizten Flügeln über dem Horizont erscheint. Blut fließt, Leben und Tod. Die Flucht, die Rückkehr.

So sieht man sie ein Mal pro Woche, wochenlang. Manchmal am Morgen, manchmal am Abend. Zeitlos sind sie, in ihrer Schlichtheit, in ihrer Ausgelassenheit. Man weiß, wer sie sind, man kennt ihre Namen. Die Freude sie zu sehen, sie zu hören. Immer wieder.

Der Erzähler blickt auf die Bildschirme. In den Filmbildern: der Polder, Futter suchende Vögel, der Mann mit der Sonnenbrille steht still, horcht.

Barbara Hannigan tritt durch die Mitte auf und singt das erste Gerhardt-Lied: „Der Vogel“

Der Vogel

Kam ein Vogel geflogen  
sein Flug war so schön -  
wo er flog, dort hoch droben  
war ein Farbstreif zu seh'n.

Kam ein Vogel geflogen  
und mein Herz ward so schwach:  
was mich so angezogen,  
dem gib Stimme, Herr, und Kraft.

Kam ein Vogel geflogen  
über Wasser und Flur;  
im Licht meiner Augen  
setzt er nieder sich zu mir.

Cherry Duyns, André Heuvelman, Januar 2009.

Übersetzung aus dem Niederländischen

Text: Helene Lacom

Gedichte Ida Gerhardt: Marlene Müller-Haas